

antiken Reproduktion in Doublettenform wird immer noch zuwenig berücksichtigt, identische Serien kritiklos als echt bezeichnet (z. B. E. Walde-Psenner, *I Bronzetti figurati antichi del Trentino* 1983, 85 Nr. 60, 61. Gewiß wird es immer schwierig sein, nachantike Entstehung identischer Reproduktionen antiker Typen zu beweisen).

Nr. 207: Zu diesem Typus gibt es auch eindeutige Fälschungen ohne Widderhörner. G. Faider-Feytmans a. O. oben Nr. B 8; Rez. a. O. Band III Nr. 205 und Par. zur nachantiken Serie.

Nr. 210: Die in Anm. 1 zitierte Parallele ist, wie schon Charbonneau gesehen hat, eine nachantike Reproduktion nach dem berühmten Silen aus Pompei, zuletzt: B. T. Maiuri, *Museo nazionale Napoli* (1971) Nr. 47. Die sicher antike Bronze aus Aix-en-Provence weicht typologisch ab. Irreführende Zitate dieser Art, die erkennen lassen, daß der zitierte Text nicht gelesen wurde, finden sich leider häufig.

Nr. 215: Typus, Haartracht und Stil wirken unantik. Von S. Reinach, *Répertoire de la statuaire grecque et romaine* 3 (Paris 1897) 145, schon als „suspect“ bezeichnet (zitiert ohne darauf einzugehen).

Nr. 228: Zum Typus zuletzt: R. Fleischer, *Damaszener Mitt.* 1, 1983, 31 ff.

Nr. 301: Nicht römisch, sondern Renaissance-Arbeit aus Riccio-Werkstatt, vgl. W. Bode, *Die italienischen Bronzestatuetten der Renaissance*, Kleine Ausg. o. J. 48 Taf.; U. Schlegel in: *Festschrift U. Middeldorf* (1968) 350 ff. Taf. 164,2.

Nr. 274: Wohl ebenso zur nachantiken Doublettenserie gehörend wie die Statuette angeblich aus Tongeren, die G. Faider-Feytmans (a. O. oben) B 9, Taf. 193, aufgrund der falschen Patina als nachantike Arbeit publiziert. Ein Teil der bekannten „Repliken“ dürfte nach einem sicher echten Stück – der Typus ist antik – im 19. Jahrh. reproduziert worden sein.

Nr. 322: Schade, daß die Schnauzenform weder beschrieben noch abgebildet ist, da Lampen aufgrund ihrer Schnauzenform datiert werden können.

Annalis Leibundgut, Trier

Bernhard Schulte, *Die Goldprägung der gallischen Kaiser von Postumus bis Tetricus*. Typos-Monographien zur antiken Numismatik Bd. 4 (Verlag Sauerländer, Aarau, Frankfurt/M., Salzburg 1983), 189 S., 28 Taf., 5 S. Diagramme. Leinen, 145,- DM.

Seit dem 1941 erschienenen Werk von G. Elmer¹ ist der Bestand an Münzen der gallischen Usurpatoren so erheblich angewachsen², daß es als Desiderat der Forschung angesehen werden muß, die einstmals von dem Wiener Numismatiker entwickelte Gliederung nach Emissionen auf ihre Zuverlässigkeit hin zu überprüfen. Schon der 1975 von J. Lafaurie publizierte umfangreiche Überblick über die Usurpatoren-Prägungen³ hatte auf dringliche Korrekturen aufmerksam gemacht, und so muß man B. Schulte dankbar sein, daß er mit seiner Untersuchung einen ersten – wichtigen – Schritt in dieser Richtung unternommen hat.

¹ Die Münzprägung der gallischen Kaiser in Köln, Trier und Mailand. *Bonner Jahrb.* 146, 1941, 1–106.

² Vgl. E. Besly – R. Bland, *The Cunetio treasure. Roman coinage of the third century AD* (London 1983), wo allein 24 411 Münzen des Gegenreiches verzeichnet sind.

³ *L'Empire Gaulois. Apport de la numismatique. Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II 2* (Berlin 1975) 853–1012.

Die Arbeit läßt sich in drei große Abschnitte gliedern: 1. Die Aufgabenstellung, Vorstellung und Begründung der gewählten Methode, Darlegung der Schwierigkeiten einer Metrologie, Hinweise auf die Münzstätte, Vorstellung der Chronologie (S. 10–26). – 2. Die „Anordnung und Deutung“ der Münzstempel und Münzbilder (S. 27–68). – 3. Der umfangreiche, nach einzelnen Kaisern numerierte „Katalog der Münzen“ (S. 70–172). Stempeldiagramme veranschaulichen die in Abt. 2 diskutierte Anordnung der Münzen, ein gutes Register beschließt die Untersuchung.

Unter Anwendung einer anderen, von vielen Numismatikern als objektiv anerkannten Methode, nämlich der des Stempelvergleichs, konnte Schulte zumindest in diese Münzsorte eine gute, schwerer anfechtbare Ordnung bringen, als es die Emissionsgliederungen Elmers sind, eine Ordnung, die Aufschluß über Stempelkopplungen bietet, andererseits aber erheblich vom System Elmers differiert. Unbestreitbar ist dem Verf. eine Meisterschaft in der bereits von F. Imhoof-Blumer propagierten Methode zuzuerkennen, seine Untersuchung ist hier als vorbildlich zu bezeichnen. So kann er zeigen, daß mit hoher Wahrscheinlichkeit – als Ausnahme kennt Schulte nur einen einzigen Aureus des Marius (Nr. 6) – alle Aurei einer einzigen Münze entstammen⁴.

Gleiche Klarheit zeichnet den Abriß zur Metrologie aus, in dem Schulte auf die Schwierigkeiten verweist, anhand oft nur weniger Exemplare einer Prägegruppe, die zudem häufig durch Lochung Gewichtseinbußen erlitten haben⁵, eine genaue Wertetabelle zu erarbeiten. Hervorzuheben ist, daß die gebotene Metrologie auf der Basis der eigenen Nachprüfung entstanden ist. Die Werte der Metrologie sind aber interpretierbar: Daß unter Postumus, der im Vergleich zu seinen Nachfolgern die längste Regierungszeit aufweisen kann, mehr Aurei geprägt wurden als etwa unter Victorinus (165:56), ist nicht nur ein Ausweis größerer Edelmetallvorräte. Schulte verweist zwar auf das Absinken des Gewichts von Kaiser zu Kaiser, ebenso innerhalb der Regierungszeit der einzelnen Kaiser selbst, verzichtet aber auf Hinweise zur Wirtschaftslage, wie dies J. P. Callu in seiner Abhandlung immer wieder unternimmt⁶. Hier bereits vermißt man den Vergleich mit anderen Prägesorten ebenso wie den konkreten Vergleich mit der offiziellen Reichsprägung. Beides hätte eine breitere Diskussion der vorgetragenen metrologischen Ergebnisse ermöglicht.

Die Sorgfalt, die den Abschnitt Metrologie kennzeichnet, findet ihre Entsprechung im Münzkatalog. Auch dieser besitzt unschätzbaren Wert durch das Bemühen Schultes, alle erreichbaren Münzen in Autopsie zu überprüfen und aufgrund sorgfältiger literarischer Archäologie Mehrfachzitate derselben Münze zu eliminieren. Auf diese Weise wird ein Katalog vorgestellt, dessen Qualität kaum zu übertreffen ist. Die beigegebenen Bildtafeln bieten brillante Reproduktionen, sind also als Arbeitsinstrument hervorragend geeignet. Da jedoch innerhalb des Katalogs bei den vom Verf. kontrollierten Originalen Angaben des Durchmesser fehlen, ist das Verhältnis von Photo zu Original nicht zu bemessen. Diese Randbemerkung bleibt aber bedeutungslos im Vergleich zur Gesamtgestaltung.

Zwischen Metrologie und Katalog ist die „Anordnung und Deutung“ eingeschoben, die die im Katalog getroffene Ordnung erläutern soll. Aber – und hier zeigt sich eine gewisse Unzu-

⁴ Ob dies allerdings einen Atelierstransfer ausschließt, wird nicht diskutiert.

⁵ Zur Verwendung vieler Münzen als Schmuck und Grabbeigaben im Freien Germanien s. J. Werner, Bemerkungen zur mitteldeutschen Skelettgräbergruppe Haßleben-Leuna. In: Festschr. W. Schlesinger I (Köln – Wien 1973) 1–30; vgl. Schulte 26 Anm. 65.

⁶ La politique monétaire des empereurs romains de 238 à 311 (Paris 1969).

friedenheit des „Normal“-Historikers – die Beschränkung der Diskussion auf eben diese zahlenmäßig relativ geringe Goldprägung sowie der Stempelabschläge in Billonmaterial läßt erkennen, daß ohne das Heranziehen von typologischem Vergleichsmaterial aus der üppigen Antoninianprägung die Interpretation der Münzbilder oftmals im allgemeinen steckenbleiben muß. Schulte ist sich dieser Tatsache zwar bewußt, entschuldigt sich aber mit der von ihm angewandten „objektiven Methode“, die gerade auf dem Stempelvergleich eines Prägemetalls beruht. Deutungen, die Elmer und Lafaurie auch aufgrund ihrer guten Kenntnis der literarischen und epigraphischen Quellen vorschlugen, werden zurückgestellt, um – und hier scheint m. E. Elmer doch Unrecht geschehen zu sein – die Überlegenheit der eigenen Methode gegenüber der *subjektiven* „Wiener“ Methode einer Emissionsordnung, wie sie K. Pink und dessen Schüler anwandten, zu erweisen. So entsteht beim Leser ein etwas zwiespältiger Eindruck.

Der „Anordnung und Deutung“ ist eine knappe „Chronologie“ vorangestellt, die auf den Ergebnissen Lafauries im ANRW basiert. Leider – und hier beginnen die Bedenken – hält Schulte einige der Daten aufgrund der „Ergebnisse dieser Arbeit . . . (für) veränderungsbedürftig“ (S. 26) und manövriert sich damit in die schwierige Lage, lediglich anhand der Stempelabfolge – die an sich keine chronologischen Werte liefert – gegen die Aussagen anderer Quellen Stellung zu beziehen, Aussagen, die nicht selten durch die Antoninianprägung gestützt werden. In dem Bemühen, diese wie die übrigen Quellen möglichst nicht in die Diskussion einzu beziehen, bleiben denn auch manche Aussagen des Verf. ohne Beweisführung.

Mit Lafaurie legt Schulte die Usurpation des Postumus in das Jahr 260 („Herbst 260“)⁷, verschiebt aber bereits die Usurpation des Laelian in den Sommer/Herbst 268 (S. 49), den Tod des Postumus in den Winter/Frühjahr 269 („spätestens im Februar/März 269“, S. 45). Abgesehen von der Merkwürdigkeit, aufgrund einer einzigen Münze, die auf der Rückseite die Hispania zeigt (Elmer 623 = Schulte, Laelian 1), zu folgern, Laelian habe in Spanien usurpiert⁸, sei dann durch ganz Gallien gezogen, habe die „gallische“ Münze des Postumus kurzfristig besetzt⁹, bis er irgendwo von Postumus besiegt wurde, sind der Tod des Laelian, die Einnahme von Mainz durch Postumus und der Tod des Postumus durch eine Truppenrevolte auch aufgrund zuverlässigerer Quellen als der *Historia Augusta* nicht zu trennen¹⁰. Hier wäre die von Lafaurie und anderen gebotene Argumentation hilfreich geworden.

Ebenso leichtfertig hat Schulte die Quellen und Münzdiskussionen, die für die Kölner und später zusätzlich in Trier eingerichtete Münze sprechen, abgelehnt. Es ist nicht zu leugnen, daß die in der Literatur immer wieder diskutierten Hinweise auf eine Trierer Münze Schwierigkeiten bereiten. Aber die These damit abzulehnen, daß sich auch H.-G. Pflaum dagegen ausgesprochen habe, geht nicht an: Pflaum hat lediglich deren Tätigkeit noch zu Lebzeiten des Postumus abgelehnt¹¹. Ebenso wird ein falsches Bild vermittelt, wenn Schulte S. 24 Anm. 50 glauben macht, unsere Lokalisierung der Münzstätte des Postumus in Köln stütze sich lediglich auf die

⁷ Warum er nur eine Seite später die 1. Prägegruppe „Mitte 260“ datiert, bleibt unerklärt. Ein Schreibfehler?

⁸ Die Claudius-Gothicus-Inschriften Spaniens können nicht als Beweis gewertet werden!

⁹ „Nach der Eroberung der Münzstätte kann sich Laelian dort – nach der Seltenheit seiner Münzen zu urteilen – aber nicht mehr lange gehalten haben“, S. 50.

¹⁰ *Epit. de Caes.* 32,4: *Pari modo Aelianus apud Mogontiacum, . . . Mediolani Aureolus dominatum invasere*; vgl. *Eutr.* 9, 9,1; „Die Nachricht . . . besagt weder, daß Laelian selbst in der Stadt war, noch daß er zu diesem Zeitpunkt überhaupt gelebt hat“, S. 50.

¹¹ *La monnaie de Trèves à l'époque des empereurs gallo-romains*. In: *Congr. internat. Num. Paris 1953, II: Actes* (Paris 1957) 273–280.

Beifügung COL CL AGRIP (Elmer 584), C.C.A.A. (Elmer 585) bzw. C-A (Elmer 570) auf Antoninianen. Das Problem ist eng verknüpft mit der Verlagerung der Münzateliers von Viminacium und müßte daher von hier ausgehend diskutiert werden. Daß Köln eine Art Nebenresidenz des Gallienus/Saloninus war, ist nur schwer zu widerlegen¹²; daß Postumus die Stadt beherrschte, ist zur Genüge bekannt, auch wenn nicht sicher ist, ob der in Köln verstorbene Praetorianer Liberalinius Probinus (CIL XIII 8267 b) der Garde des Postumus angehörte¹³. Ist es daher nicht überzeugender, die Indizien anderer Quellen heranzuziehen, als nur aufgrund einer im wesentlichen gegen Elmer gerichteten Diskussion eine nicht besser identifizierbare „gallische“ Münze zu supponieren¹⁴? Der Versuch des Verfassers, die Usurpation des Laelian umzudatieren, führt somit zu einer Reihe von Schwierigkeiten, nicht zuletzt bei der Beantwortung der Frage, warum es möglich war, daß Antoniniane des Marius mit Rückseitenstempel des Laelian gekoppelt sind. – Auch die Behauptung, daß Marius später von Victorinus getötet wurde, ist den Quellen nicht zu entnehmen¹⁵.

Eine gewisse Enttäuschung kann der Rezensent auch nicht verbergen, daß bei der Deutung der Münzen zwar versucht wird, Hinweise auf die Ereignisgeschichte zu geben, andererseits die Münzpropaganda, die die Abwandlung severischer Münzbilder zeigt, kaum angesprochen wird: Diese Beobachtung ist m. E. nicht damit abzutun zu sagen, daß „das Verständnis von Nr. 16–18 [Postumus] mit AETERNITAS AVG und den drei Solbüsten . . . Schwierigkeiten bietet“, um dann in der Fußnote fortzufahren: „Für das Bildschema konnten gut Aurei des Septimius Severus Pate gestanden haben, vgl. BMC V Taf. 33,6“ (S. 30 u. Anm. 84): Hier hätte, wenn Schulte schon keine eigene Diskussion wagen will, zumindest auf Lafaurie, a. a. O. 960–962, verwiesen werden müssen.

Überhaupt ist das Kapitel „Deutung“ nicht immer zufriedenstellend: Nur aus dem Bestreben heraus, die Münzen ereignisgeschichtlich zu interpretieren, ist die Mitteilung, daß „nach der Aussage von Nr. 97 sowie dem hier angeschlossenen Stück Nr. 98 [Postumus] politisch nichts passiert“, das einer großen Ausmünzung verlohnte (S. 36), verständlich. Nun, zumindest Nr. 98 zeigt auf der Rückseite die ANNONA AVG, immerhin ein wichtiger Bestandteil des Herrscherauftrages. Ein kurzer Blick in das Register von M. Bernhart¹⁶ kann das erläutern.

Entgegen der Ansicht von P. Bastien¹⁷ mag es nicht unwahrscheinlich sein, daß die berühmten Postumus-Münzen mit den Herculestaten früher („Anfang 268“, S. 44) ausgegeben wurden. Aber wenn der Verf. sagt, daß „P. Bastien schon das Nötige gesagt“ habe und fortfährt: „Dem ist nicht viel hinzuzufügen“, um dann in Anm. 143 auf die Arbeit von R. Brauer, Die Herculestaten auf antiken Münzen, Zeitschr. f. Num. 28, 1910, 110 ff. zu verweisen (vgl. Bastien S. 64 Anm. 1 mit vollständigem Zitat!), so hätte es auch gut angestanden zu vermerken, daß Antoninus Pius eine gleichartige Serie während seines zehnten Regierungsjahres (ägyptisch) in Alexandria ausmünzen ließ¹⁸.

¹² Wo wurde der Aureus Elmer 113, Vs. IMP SALON VALERIANVS AVG geprägt? G. Biegel, Die Münzstätte Köln in der Zeit des Gallischen Sonderreiches. Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II 4 (Berlin 1975), 751 ff.

¹³ So B. und H. Galsterer, Die römischen Steininschriften aus Köln (Köln 1975) 196 b.

¹⁴ Schulte neigt S. 25 einer Münzstätte Lyon zu, „woher die ersten gallischen Münzen des Aurelian mit Münzstätten-signatur nach der Abdankung der Tetrici stammen“. Genau dieses Argument zugunsten einer Kölner Münze des Postumus lehnt er aber ab.

¹⁵ Vgl. etwa Aur. Vict. Caes. 33,12.

¹⁶ Handbuch zur Münzkunde der römischen Kaiserzeit (Halle 1926) Textbd. 147.

¹⁷ Les travaux d'Hercule dans le monnayage de Postume. Revue numismatique 1958, 58–78.

¹⁸ J. Vogt, Die alexandrinischen Münzen (Stuttgart 1924) Bd. I 123, Bd. II 73 f.

Weitere Bemerkungen ließen sich anfügen, doch soll hier nur noch auf eine Episode verwiesen werden: Ob sich „Teile Galliens . . . für Marius erklärt hatten“ und später der Gnade des Victorinus teilhaftig wurden (S. 56 mit Verweis auf Nr. 18, Rs. INDVLGENTIA AVG), ist nicht überprüfbar. Überprüfbar hingegen sind der Anlaß, der Verlauf und das Ende des Aufstandes von Autun¹⁹. Warum in diesem Zusammenhang, der auch die von Schulte angesprochene Legions-Aurei betrifft²⁰, der hervor- und herausragende Beitrag von P. Legentilhomme²¹ nur *inter alia* in einer Fußnote (S. 57 Anm. 212) und an chronologisch falscher Stelle genannt wird (Domaszewski 1918, Legentilhomme 1943, Mattingly 1936, De Witte 1884), ohne näher darauf einzugehen, ist mir unverständlich.

Und noch ein Letztes: Selbst wenn der Rezensent mit Schulte darin einiggeht, daß das von Lafaurie genannte Datum für das Ende des Gegenreiches, Februar/März 274, zu früh ist, kann er dem Verf. nicht folgen, wenn dieser die Unterwerfung der Tetrici in den Jahresanfang 275 verschiebt. Nach Zosimus 1,61,2 f. erfolgte die Münzreform Aurelians nach der Unterwerfung der Tetrici, aber aufgrund der Untersuchungen der Numismatiker noch 274²².

Das hier Gesagte soll die Leistung Schultes keineswegs verdecken: Es ist lediglich als Hinweis zu werten, daß der Historiker bei der Deutung von Münzen auch eine Interpretation der Münzpropaganda unter Heranziehung auch anderer als numismatischer Quellen – und diese in größerem Umfang als hier geschehen! – erwartet, dgl. eine vom Thema vorgegebene gezielte Diskussion kontroverser Ansichten. Daß der Münzkatalog selbst als vorbildlich angesprochen werden muß, darf deshalb noch einmal lobend hervorgehoben werden als Ansporn für weitere Arbeiten auf diesem Gebiet.

Ingemar König, Trier

Das Römisch-Byzantinische Ägypten. Akten des internationalen Symposions 26.–30. September 1978 in Trier. *Aegyptiaca Treverensia* Bd. 2 (Verlag Philipp von Zabern, Mainz 1983) IX, 211 S., 29 Textabb., 44 Taf. Leinen, 160,- DM.

Am 26. September 1978 wurde an der Universität ein neues interdisziplinäres Institut, das Forschungszentrum „Griechisch-Römisches Ägypten“, eröffnet. Mit Mitarbeitern aus den Fächern Ägyptologie, Alte Geschichte, Klassische Archäologie und Papyrologie war und ist dieses Forschungszentrum einzigartig in seinem Genre. Zum Anlaß seiner Inauguration wurde ein fünftägiges Symposium mit Gästen aus vielen Ländern gehalten. Die Akten dieses Symposions liegen in dem 2. Band der neuen Reihe „*Aegyptiaca Treverensia: Trierer Studien zum Griechisch-Römischen Ägypten*“ vor.

Der Band enthält 25 Vorträge/Aufsätze in deutscher, französischer und englischer Sprache. Diese Multiplizität der Sprachen, so nachteilig sie sein mag, entspricht der üblichen Praxis der internationalen Kongresse geisteswissenschaftlicher Disziplinen, wo die naturwissenschaftliche Sitte, alle Vorträge einheitlich auf englisch zu halten, noch nicht eingedrungen ist.

¹⁹ Paneg. lat. 8,4,2 ed. Galletier: (*Aedui*) *Claudium . . . ad recuperandas Gallias primi sollicitaverunt.*

²⁰ S. 58 Anm. 216: „Ob diese Münzen etwas mit der überlieferten Belagerung von Autun zu tun haben, ist ungewiß, aber möglich.“

²¹ Le désastre d'Autun en 269. *Revue des études anciennes* 45, 1943, 232–240.

²² Vgl. etwa D. Kienast, Die Münzreform Aurelians. *Chiron* 4, 1974, 547–565. – Unentbehrlich P. Bastien, *Le monnayage de l'atelier de Lyon. De la réouverture de l'atelier par Aurélien à la mort de Carin* (Wetteren 1976).